

## **Bildung für nachhaltige Entwicklung im Wald, mit dem Wald und für den Wald**

Der Wald wird von vielen Forstleuten und Waldpädagogen gerne als idealer Lernort für Nachhaltigkeitsthemen bezeichnet. Wurde doch auch die Forstwirtschaft die „Wiege der Nachhaltigkeit“, als Hans-Carl von Carlowitz im Jahre 1713 diesen Begriff erstmals prägte. Ging es ihm noch prioritär darum, dass in einem bestimmten Zeitraum nie mehr Holz genutzt werden solle, wie auch wieder nachwächst, hat sich das Verständnis von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) vom Brundtlandbericht (1987) über Rio-Konferenz (1992), UN-Dekade für BNE (2005 – 2014), bis hin zum Weltaktionsprogramm zur BNE (WAP 2015-2019) und den 17 Sustainable Development Goals (SDG´s) sukzessive weiter entwickelt.

Waren es zunächst die drei – oder auch vier – Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur, wurde bei der Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland stark auf die sogenannten Gestaltungskompetenzen abgehoben. Das WAP betonte dann besonders die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation, zur Erziehung nachhaltig denkender und handelnder Weltbürger in einer Welt mit immer komplexer werdenden weltweiten Herausforderungen. Und schließlich strukturieren die 17 SDG´s ihre Zielvorgaben stark auf die globalen Zukunftsthemen.

Doch was ist davon für die BNE-Praxis im Wald bedeutsam und wenn ja, wie? Und ist das für die Hauptzielgruppe waldpädagogischer Angebote der Forstverwaltung – nämlich Grundschulklassen – umsetzbar?

### **1. Bildungsdefizite zum Wald und seiner Nutzung**

#### **1.1. Feststellungen**

Die Wahrnehmung der Nutzung von Wäldern in der Öffentlichkeit scheint geprägt von Emotionen, Wissensdefiziten, Vorurteilen und Widersprüchen. Menschen schätzen den Wald als Erholungsraum, sie kennen und stehen voll hinter seinen Schutzfunktionen und sie wollen den Rohstoff Holz als vielfältig verwendbaren Werkstoff und erneuerbaren Energieträger nicht missen. Jedoch der Vorgang des Nutzens selbst, der Holzeinschlag oder die Baumfällung, sind in der öffentlichen Wahrnehmung negativ besetzt. Das schon seit fast 20 Jahren (Pauli et al. 1998) für die Forstwirtschaft beschriebene »Schlachthausparadox« scheint nach wie vor bei der Wahrnehmung waldbezogener Informationen wirksam zu sein.

Der Begriff Nachhaltigkeit ist wenig bekannt. Auf die Frage im Jugendreport 2003 (Brämer 2003) »Was ist Nachhaltigkeit?« antworten 54 % der Jugendlichen (6. bis 9. Klasse) mit »Keine Ahnung« und 20 % meinen, es bedeutet »Die Natur nicht stören« oder »Die Natur nicht zerstören«. Nur 18 % kommen dem forstlichen Nachhaltigkeitsverständnis sehr nahe und antworteten: »Ressourcen nutzen« (9 %), »Schützen und pflegen« (7 %) oder »Nicht mehr nutzen als nachwächst« (2 %). Die PISA-Wald-Studie (SDW 2010) offenbart weitere, noch detailliertere Ergebnisse. So erkennen sieben- bis neunjährige Kinder im Durchschnitt von zwölf heimischen Baumarten nur 3,7. Ein Drittel der 2.800 Befragten kennen keine der Funktionen oder Leistungen des Waldes.

Gemäß der Studie »Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft in Deutschland« (Kleinhüchelkotten 2010) meinen zwar 86 % der Bevölkerung in Deutschland, dass

»Wälder genutzt werden dürfen, solange nicht mehr Holz entnommen wird als nachwächst« und 84 % wissen, dass »der Wald eine wichtige Rolle als Energie- und Rohstofflieferant« spielt. Doch gleichzeitig sind 74 % der Befragten überzeugt, dass »es für den Wald das Beste ist, wenn man ihn wild wachsen lässt« und 31 % finden »das Fällen von Bäumen zu wirtschaftlichen Zwecken nicht gut«. Sich eigentlich widersprechende Sichtweisen bzw. Wahrnehmungen bestehen also nach wie vor gleichzeitig und gleichwertig nebeneinander.

## 1.2 Komplexe Ursachenforschung

Zur Erforschung der Ursachen für waldbezogene Wissenslücken oder die selektive Wahrnehmung forstwirtschaftlicher Sachverhalte gibt es eine Vielfalt sozialempirischer, psychologischer, soziologischer und humanmedizinischer Betrachtungen. Beispielhaft sei Richard LOUV genannt, der in »The last child in the woods« (2008) diagnostiziert, dass die schon seit längerem greifende Entfremdung von der Natur verbunden mit einer immer mehr von Medien und neuen Technologien geprägten Welt zu einem »Nature-Deficit-Syndrom« vor allem bei der jüngeren Generation geführt hat. Der zurückgehende Kontakt mit der Natur, mit den Lebewesen in der Natur und mit der Nutzung von Naturprodukten führt dazu, dass auch das Verständnis für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung mehr und mehr verloren geht.

Derartige Trends werden vermutlich auch durch die zunehmende Urbanisierung unserer Bevölkerung unterstützt. Derzeit leben circa 40 % der Bevölkerung Bayerns in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern – bis zum Jahr 2050 wird dieser Prozentsatz vermutlich auf 70 bis 80 % steigen.

## 1.3 Die Kluft zwischen Umweltwissen und Handeln

Schon seit längerem beschäftigt sich auch die pädagogisch-psychologische Forschung mit dem Phänomen, dass ein erworbenes Wissen über Umweltbelange oder Umweltprobleme allein noch lange nicht zu einem adäquaten Umwelthandeln führt. Prof. Dr. Cornelia Gräsel (Prorektorin des Institutes für Bildungsforschung der Bergischen Universität Wuppertal) stellte bereits 1999 in ihrer Abhandlung »Die Rolle des Wissens beim Umwelthandeln – oder warum Umweltwissen träge ist« fest, dass ».. zum Wissen noch situationsspezifische Handlungsanreize hinzukommen müssen, damit eine Handlungsintention umgesetzt werden kann. « Außerdem sei neben dem reinen Fachwissen auch »konzeptionelles Wissen oder prozedurales Handlungswissen« erforderlich, wenn es um ein »Umdenken« oder eine Veränderung ökologischen Handelns geht. Neben dem reinen Fachwissen – das selbstverständlich wichtig ist – müssen für ein Umdenken, das sich auf das Verhalten auswirkt, also auch gewisse Fertigkeiten, ja Verhaltensweisen erlernt und eingeübt werden. Gräsel sieht hier auch eine wichtige Aufgabe der Umweltbildung, denn »Zum einen kann durch die handelnde Partizipation an sozialen Gemeinschaften kontextualisiertes und anwendungsrelevantes Wissen erworben werden. (...) Zum anderen kann in Handlungssituationen erfahren werden, welche Kosten und Nutzen bestimmte Handlungen haben – und aufgrund dieser Erfahrung kann zu einer Reflexion über Kosten und Nutzen angeregt werden«.

Im Hinblick auf die beschriebenen Dilemmata in der Wahrnehmung des Waldes und seiner Nutzung stößt hier jedoch die beste forstliche Öffentlichkeitsarbeit, das innovativste Wald-Webportal und die noch so gut geplante Themenkampagne an

ihre Grenzen. Denn: Diese Instrumente transferieren in erster Linie Wissen, aber weder Fertigkeiten, noch bieten sie Partizipationsmöglichkeiten im persönlichen Lebensumfeld. Die Waldpädagogik – insbesondere dann, wenn sie sich an den Kriterien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) orientiert – setzt hingegen genau hier an.

## **2. Bildung im Wald und mit dem Wald**

### **2.1. Der Wald wirkt positiv auf die Gesundheit des Menschen**

Zahlreiche Studien (vor allem aus Japan und Südkorea) belegen, dass sich die Erholung im Wald ganz konkret positiv auf Physis und Psyche des Menschen auswirkt. So können durch den Waldaufenthalt (im Vergleich zum Aufenthalt in städtischer Umgebung):

- Blutdruck und Herzfrequenz sinken
- Adrenalinausschüttungen abnehmen (geringerer Stressfaktor)
- die Aktivität der parasympathischen Nerven (Hinweis auf Entspannung) steigen, die der sympathischen Nerven hingegen sinken (Hinweis auf weniger Stress)
- mehr Anti-Aging-Proteine und mehr Krebskillerzellen gebildet werden
- Stimmung und Gefühlszustand der Testpersonen positiv beeinflusst werden.

Auch wenn in Mitteleuropa erst sehr wenig, signifikante wissenschaftliche Belege erbracht werden konnten, gibt es auch in Bayern bereits zahlreiche Ansätze zur Nutzung der gesundheitsfördernden Wirkung des Waldes auf die menschliche Gesundheit, wie Heil- und Kurwälder in Kooperation mit Kliniken, Gesundheitswälder im Kommunalwald, verschiedenste „Waldbaden-Angebote“, Angebote von Fitnessseinrichtungen im Wald und Ausbildungen zum Waldgesundheitstrainer oder Waldtherapeuten.

Die Studie von FOREST EUROPE (2019) „Human health and sustainable forest management“ nennt zahlreiche Belege für entwicklungsfördernde Wirkungen des „Draußenlernens“. So wird durch den Besuch von Wald- und Naturkindergärten:

- die Kreativität stimuliert (FJØRTOFT and SAGEIE, 2000; FJØRTOFT, 2004)
- die Bindung zwischen Kindern und Erwachsenen erhöht, was positive Bildungseffekte hat und das Sicherheitsgefühl fördert (TAYLOR et al. (1998)
- Kreativität, Fantasie, und grobmotorische Fertigkeit gefördert (KIENER, 2003; KIENER and STUCKI 2001; GRAHN et al., 1997; FJØRTOFT and SAGEIE, 2000; FJØRTOFT 2004)
- die Beziehung zur Natur intensiviert, das Selbstbewusstsein erhöht und die Entwicklung zur Eigenständigkeit unterstützt (Griffiths et al., 2010; Kiener and Stucki, 2003; Gebauer et al., 2005)
- durch den Kontakt mit Boden, Wasser und Wetterbedingungen das Immunsystem gestärkt (GRAHN et al., 1997; KIENER and STUCKI, 2003), was wiederum dazu beiträgt, dass Kinder seltener krank sind.
- soziale Kompetenz gefördert (KIENER and STUCKI, 2003).

Forschungsprojekte in Waldschulen und zu „outdoor-learning-Programmen“ zeigen für Kinder im Grundschulalter ebenfalls signifikante Positiv-Wirkungen, wie:

- Mentale Gesundheit stabiler, reduzierte Verhaltensstörungen (Flom et al. 2011)
- Harmonischeres Verhalten in der Gruppe (Blizard & Schuster, 2004)
- Geringerer Level von Stresshormonen (Söderström et al. 2013, Dettweiler et al. 2017)
- Bessere motorische Fertigkeiten (Boldemann et al. 2006)
- Höheres Selbstbewusstsein und Selbst-Wertschätzung (Chawla et al. 2014)
- Verbesserte Kompetenzen beim Schreiben und Rechnen (Quibellet al. 2017)
- Kognitive und sprachliche Kompetenzen stärker ausgeprägt (Yildirim and Akamca, 2017, Eaton 2000)
- Motivation und Konzentration ist höher (O'Brien and Murray, 2007)
- Lesekompetenzen höher und erhöhte Aufmerksamkeit (SEER, 2000)

## **2.2. Lernen im Wald ist gesund für Körper, Seele und Geist**

Mit vielen waldpädagogischen Aktivitäten lassen sich gute Bezüge zum Thema Gesundheit herstellen. Dafür eignen sich besonders Aktivitäten, die auf die Aspekte „Bewegung“, „Meditation“, „Sinneserfahrungen“, „kreatives Gestalten“, „Wirkung der Waldfunktionen“ oder „Wald als Apotheke“ abheben. Viele Beispiele dafür zeigt der überarbeitete und 2017 in seiner 8. Auflage erschienene »Leitfaden Forstliche Bildungsarbeit – Ein Leitfaden nicht nur für Förster« der Bayerischen Forstverwaltung.

Gesundheit durch Bewegung: Der Faktor „Bewegung“ hat eine erhebliche Bedeutung für die Gesunderhaltung des Menschen. Viele Erkrankungen haben ihre Ursache im Bewegungsmangel. Waldpädagogische Angebote, die Teilnehmer zum Laufen, Gehen oder Rennen anregen, können die positive Wirkung auf die Gesundheit fördern.

Gesundheit durch die Funktionen des Waldes: Die sogenannten Waldfunktionen oder Gemeinwohlleistungen des Waldes haben einen direkten Zusammenhang mit der Gesundheit und Ernährung des Menschen. Der Wald hält sauberes Trinkwasser für uns bereit. Die Waldvegetation filtert besonders effektiv Emissionen aus der Luft und reduziert Verkehrs- und Industrielärm.

Sinneserfahrungen: Mit Hilfe waldpädagogischer Aktivitäten kann der Wald mit allen Sinnen erlebt werden. Das Hören, Fühlen, Tasten und Schmecken oder die Kombination mehrerer Sinneswahrnehmungen stehen dabei im Vordergrund. Das Erleben geschieht oft durch den Wechsel der Perspektive. Durch die Konzentration auf die eigenen Sinne kann Stress abgebaut werden und der Alltag rückt in die Ferne.

Meditatives Erleben: Ein Aspekt der Gesundheit aus dem Wald ist die Stille. Durch meditative Elemente können die Teilnehmer in einer Waldführung zur Ruhe kommen und sich dadurch wohler fühlen. Erfahrene Waldpädagogen können auf eine große Palette bestehender Methoden und Best Practice-Angebote (wie zum Beispiel Meditationen, Einsatz von Gedichten oder Andachten zur Schöpfung).

Gestalterisches Tun: Körper, Seele und Geist sind eine Einheit. Kreative Betätigung, zum Beispiel in Form von Kunst im Wald oder Basteln mit Naturmaterialien, kann entscheidend zum Wohlbefinden beitragen. Aber auch allein schon das Arbeiten im Team macht Freude und kann sich so positiv auf die Gesundheit auswirken.

Der Wald als Apotheke: Außerdem ist der Wald schon seit dem frühen Mittelalter eine reiche Quelle für Heil- und Gewürzpflanzen, gesunde Nahrungsmittel, Salben, Kräutersalze, Räucherwerk, Tees und manches mehr. Auch hierzu können attraktive Aktivitäten angeboten werden und Teilnehmer können ihren eigenen Waldkräutertee aufgießen, das selbstgemachte Kräutersalz zur Brotzeit probieren oder eine selbstgemachte Waldsalbe mit nach Hause nehmen. Waldpädagogen und Lehrer sollten hierbei jedoch einen versierten Experten einbeziehen.

### 2.3. Am Beispiel des Waldes Verantwortung und Partizipation lernen

Nachdem die Vereinten Nationen die UN-Dekade 2004-2015 der „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ ausriefen, widmeten sich auch die Forstverwaltungen in Deutschland vermehrt der Frage, wie Waldpädagogik BNE-Beiträge leistet oder leisten kann. Die 2007 von der Deutschen Forstchefkonferenz beschlossenen bundesweiten Rahmenrichtlinien für ein staatliches Waldpädagogik-Zertifikat definieren:

*„Waldpädagogik ist qualifizierte waldbezogene Umweltbildung. Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Ein wichtiges Kernthema der Waldpädagogik ist Nachhaltigkeit, insbesondere der nachhaltige Umgang mit der natürlichen Ressource Wald. In diesem Sinne fördert Waldpädagogik auch Verständnis und Akzeptanz für nachhaltige und multifunktionale Waldbewirtschaftung. Sie leistet Beiträge zur BNE.“*

Doch wie sieht das in der Praxis aus? Hier lohnt ein Blick über die Landesgrenzen hinaus, nach Norwegen, wo für die dortige Waldpädagogik ein Modell »6 Stufen zu einem gereiften Umweltverständnis« entwickelt wurde. Über das Europäische Waldpädagogik-Netzwerk ([www.forestpedagogics.eu](http://www.forestpedagogics.eu)) wird es auch in vielen anderen Ländern eingesetzt.



Abbildung 1: Die 6 Stufen beschreiben die Entwicklung zu einer gereiften Kompetenz in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung; Quelle: Bjørn Helge Bjørnstad, Norwegen

Es beschreibt mit den ersten vier Stufen (Freude am Naturerleben, Naturerfahrung und Naturentdeckung, Zusammenhänge in der Natur verstehen, Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur verstehen) Kompetenzen, die viele waldpädagogische Angebote bereits meistens ansprechen und beherrschen. Die besondere Herausforderung besteht aber darin, auch Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten anzubieten (Schritt 5) und konkrete Verantwortung zu übernehmen bzw. Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln (Schritt 6). Erst wenn das gelingt, leistet Waldpädagogik auch wertvolle Beiträge zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

Methoden und Praxisvorschläge, die Partizipation und Interaktion fördern, zeigt der „Leitfaden Forstliche Bildungsarbeit“ der Bayerischen Forstverwaltung. Ein zeitgemäßes Verständnis waldpädagogischer Arbeit achtet verstärkt auf die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit und bezieht neben ökonomischen und ökologischen, vermehrt auch soziokulturelle Aspekte in die Bildungsarbeit ein. Die einzelnen Aktivitäten des „Ordnerns“ wurden daher darauf ausgerichtet, wie bestimmte Kompetenzen der Zielgruppen gefördert werden können. Dabei geht es neben vielfältigeren Handlungskompetenzen auch um einen Blick auf globale Themen, Gerechtigkeit und Generationenvorsorge oder die Förderung von Eigenverantwortung und Partizipation.

BNE ist also in mancherlei Hinsicht gut in der Waldpädagogik angekommen! Bei Lehrkräften sind die seit dem Schuljahr 2017/18 im neuen Lehrplan PLUS Schultyp-übergreifend enthaltenen BNE-Ziele (StMK, 2017) teils mehr, teils weniger bekannt. Bei Forstleuten und Waldpädagogen bestehen häufig noch große Unsicherheiten, wie ein theoretisches BNE- Zielgebäude auf die Praxis einer Veranstaltung im Wald anwendbar wird, ohne als Anbieter rein belehrend aufzutreten. Oder – etwas provokant gefragt: „Wie mache ich denn eine 2,5 stündige Waldführung, die die Teilnehmenden befähigt vorausschauend zu denken und zu handeln, Partizipation zu lernen, über Konsumverzicht nachzudenken oder globale Gerechtigkeitsthemen zu verstehen – und das alles noch mit Bezug zum Wald und seiner nachhaltigen Nutzung?“

Weniger ist hier wohl auch in der Waldpädagogik mehr! Doch der Wald bietet eine so große Fülle an Nachhaltigkeitsthemen (Ressourcennutzung, nachwachsender Rohstoff Holz, Wasser, erneuerbare Energie, Gesundheit für den Menschen, Leistungen im Klimawandel, Waldgeschichte und Kultur), für die sowohl der globale Kontext als auch der Lebensweltbezug im Alltag der Teilnehmenden herstellbar ist.

### **3. Waldpädagogik - Bildung für Wald und Gesellschaft**

#### **3.1. BNE, WAP, SDG, .. - Waldpädagogik im Buchstaben-Dschungel?**

Nach Beendigung der BNE-Dekade setzen die Vereinten Nationen ihre Kampagnenarbeit zur BNE mit einem „Weltaktionsprogramm WAP (2015 – 2019)“ fort. Das WAP soll die Bildungsagenda der Staatengemeinschaft fördern und deren Bildungsziel: *„Bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen sicherstellen“*.

Für die Waldpädagogik stellt sich die Frage, ob das WAP Anknüpfungspunkte bietet oder die Ansprüche zu hoch sind. Denn gegenüber den Bildungszielen der Dekade möchte das WAP explizit dazu beitragen, dass Menschen und Gesellschaften ihren

Lebensstil und ihr Weltbild ändern. Eine Zielsetzung, die über ein klassisches Bildungsverständnis hinausgeht und Bereiche von Weltanschauungen, ja Religion und Spiritualität berührt. Welche Beiträge leistet die Waldpädagogik zur „gesellschaftlichen Transformation“ oder zur Erziehung zukunftsfähiger „Weltbürger“? Und: Stehen Ziele wie selbstentdeckendes Lernen oder forschende Lernprozesse nicht im Widerspruch zu bereits formulierten Visionen von transformierten Wirtschaftssystemen oder einer besseren Gesellschaft?

Ebenfalls 2015 haben die Vereinten Nationen die sogenannte Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Kernstück der globalen Ziele und Zielvorgaben sind die 17 SDG's (Sustainable Development Goals), die wiederum zu einigen nationalen Vertiefungs- und Umsetzungsprogramme bzw. Aktionsplänen führten. Der *Nationale Aktionsplan BNE des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2017)*, fokussiert besonders auf Bildungsziele des SDG Nr. 4 „Hochwertige Bildung“ und differenziert nach verschiedenen Bildungsbereichen (Frühkindliche Bildung, Schule, Berufliche Bildung, Hochschule, Jugend, Kommunen). Die *Lernziele für BNE der UNESCO (2017)* formulieren für alle 17 SDG's detaillierte Einzelziele, getrennt nach kognitiven, sozial-emotionalen und verhaltensorientierten Lernzielen. Und der *Frage- und Antwortkatalog- „Unpacking SDG 4“ - zur Bildungsagenda 2030“ der UNESCO (2017)* stellt dar, dass neben dem SDG 4 vor allem in den SDG's 3/Gesundheit und Wohlergehen, 5/Geschlechtergleichheit, 8/Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, 12/Nachhaltiger Konsum und Produktion und 13/Maßnahmen zum Klimaschutz, Bildungsziele verankert sind.



Abbildung 2: Übersicht der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung („SDG's“ = Sustainable Development Goals) im Weltaktionsprogramm (WAP) zur BNE der Vereinten Nationen; Quelle und Autor: United Nations; CC BY-SA 3.0

### 3.2. Die SDG's – Andockstellen für die Waldpädagogik?

Was machen Waldpädagogen und Grundschullehrkräfte nun im Anbetracht dieser Fülle an neuen oder zumindest neu konzipierten Zielvorgaben? Muss BNE “das Rad neu erfinden” oder “back to the roots”? Für viele Försterinnen und Waldpädagogen

liegt die Lösung in der Mitte. Wichtig erscheint zunächst einmal, dass Wald und Forstwirtschaft zu fast allen 17 SDG´s thematisch etwas beitragen kann. In viele Diskussionen und Lösungsprozesse zur nachhaltigen Entwicklung kann und muss sich die Nachhaltige Waldbewirtschaftung einbringen - seien es Fragestellungen zum Klimawandel, zur nachhaltiger und schonenden Ressourcennutzung, zu erneuerbaren Energien, zum Wasser, zur Biodiversität, zur nachhaltigen Stadtentwicklung oder zur menschlichen Gesundheit.

Die pädagogische Kunst ist es dabei, dass auf die jeweilige Zielgruppe angemessen anzuwenden. Hierbei ist es das Lehrer-Förster-Tandem (VOGL, 2018) die große Stärke bei Waldführungen der Forstverwaltung für Grundschulklassen. Im Vorfeld können Themen und Aufgabenteilung besprochen werden. Die Waldpädagogin oder der Waldpädagoge kann auch bei der Vor- und Nachbereitung im Unterricht unterstützend beraten oder gar mitwirken. Darüber hinaus kann Waldpädagogik auch Verbindungen zu derzeit in unserer Gesellschaft besonders dringlichen Themen wie »Migration«, »Gesundheit« oder »Bildung« herstellen. Auch wenn das auf den ersten Blick vielleicht nicht die klassischen Wald-Themen sind – es lassen sich durchaus Verbindungen zum Wald knüpfen und passende Bildungsangebote entwickeln, um an einem Dialog zu diesen Themen mitzuwirken.

Neben der Bildung „im Wald“ und „mit dem Wald“ ist Waldpädagogik eben auch Bildung „für den Wald und für die Gesellschaft“. Sowohl die bundesweiten Rahmenrichtlinien für das Waldpädagogik - Zertifikat als auch die Bayerische Waldpädagogik - Richtlinie nennen daher auch waldbezogene und gesellschaftsrelevante Ziele, wie zum Beispiel ein klares Bekenntnis für die nachhaltige Nutzung der Holzressourcen: „Waldpädagogik ist Bildungsarbeit zur Förderung von Verständnis und Akzeptanz für die nachhaltige Waldbewirtschaftung“. Die Bayerische Richtlinie ergänzt: „Waldpädagogik fördert das Engagement der Bevölkerung für den Erhalt zukunftssicherer und multifunktionaler Wälder. Sie verdeutlicht die vielfältigen Gemeinwohlleistungen des Waldes (...). Aktuelle Probleme wie der Klimawandel werden aufgegriffen. (...) Sie unterstreicht die Bedeutung von Wald und Forstwirtschaft als Wirtschaftsfaktor sowie für eine nachhaltige Energieversorgung, die Stärkung strukturschwacher Regionen und den Erhalt kulturellen und landschaftlichen Erbes.“

Der Wald und seine verantwortungsvolle Nutzung können als eindrückliches Beispiel und Modell zum Erkennen und Begreifen eher sperriger Begriffe wie „Nachhaltigkeit“ oder „Nachhaltige Entwicklung“ dienen. Es entstehen über das Wald-Erleben und -Verstehen hinaus Fragen wie:

- Wie kann ein Wald seine Ökosystem-Leistungen auch noch den Enkeln der Teilnehmer zu Verfügung stellen? Und:
- Was kann ich ganz persönlich dazu beitragen?

Dabei geht es jedoch um mehr als um den langfristigen Schutz und Erhalt des Waldes sowie seiner Leistungen und Wohlfahrtswirkungen.

### **3.3. Achtsamkeit – neuer Trend auch für die Waldpädagogik?**

Denn der Wald ist mehr als ein „Funktionen-Bereitsteller“ oder ein „Ökosystem-Dienstleister“. Er beherbergt für viele Menschen „Lieblingsorte“ oder „Sehnsuchtsorte“ die einen hohen immateriellen, ja spirituellen Wert haben. In



seinem Gedicht „Gefunden“ schreibt Johann Wolfgang von Goethe im Jahr 1813:  
*„Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn...“*

Das erinnert an den aktuell häufig zu findenden Ansatz der „Achtsamkeit“. *Definition gemäß Wikipedia: „Achtsamkeit (engl. mindfulness) ist ein Zustand von Geistesgegenwart, in dem ein Mensch hellwach die gegenwärtige Verfasstheit seiner direkten Umwelt, seines Körpers und seines Gemüts erfährt, ohne von Gedankenströmen, Erinnerungen, Phantasien oder starken Emotionen abgelenkt zu sein, ohne darüber nachzudenken oder diese Wahrnehmungen zu bewerten.“* Aus den USA kommend entwickelte sich Ende der 1970er Jahre in der Verhaltens- und Psychotherapie die Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion (Mindfulness-Based Stress Reduction – MBSR) - ein Programm zur Stressbewältigung durch gezielte Lenkung von Aufmerksamkeit und durch Entwicklung, Einübung und Stabilisierung erweiterter Achtsamkeit.

Insbesondere in den aktuell stark zunehmenden Angeboten zum „Waldbaden“ spielt dieser Ansatz auch eine tragende, jedoch häufig stark egozentrierte Rolle. Die Teilnehmer sollen einfach „im Wald sein“, sie werden aufgefordert die „Gedanken einmal zu parken“ und sich ganz „absichtslos“ im Wald zu bewegen. „Waldbadende“ soll sich ganz auf ihre Sinneseindrücke konzentrieren und die Wirkung des Waldes auf sich selbst beobachten, vor allem um so zu entspannen, zur Ruhe zu kommen und Stress oder mentale Belastungen zu verringern.

Doch bereits Goethe war nicht völlig absichtslos mit geparkten Gedanken unterwegs: *„Im Schatten sah ich ein Blümchen stehn, wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön. Ich wollt es brechen, da sagt es fein: Soll ich zum Welken gebrochen sein?“* Der Dichter schrieb dieses allegorische Liebesgedicht übrigens an seine Frau Christiane anlässlich des 25. Jahrestages ihrer ersten Begegnung in einem Park in Weimar, wo er eben dieses Blümlein sah. Und schon Goethe kann das „in der Natur sein“ nicht vom Denken und Handeln trennen. Er überlegt, es – ganz und gar nicht „absichtslos“ - abzupflücken und seiner Frau zu schenken. Doch sein Verstand hilft ihm zu einer für die Pflanze nachhaltigeren Lösung: *„Ich grub's mit allen den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus. Und pflanzt es wieder am stillen Ort. Nun zweigt es immer und blüht so fort.“*

Übertragen auf die waldbezogene Umweltbildung ist der Ansatz der „Achtsamkeit“ für sich selbst, für das eigene Wohlbefinden und für einen besseren Umgang mit Stress sicher ein Aspekt, der bei waldpädagogischen Angeboten einfließen darf. Jedoch darf es nicht bei der „Achtsamkeit für sich selbst“ stehen bleiben! Auch dem ursprünglichen Gedanken der Bewegung ging es ja gerade nicht um das eigene Ego, nicht um die ständige Beschäftigung mit sich selbst und die Konzentration auf das eigene Denken und Fühlen. Vielmehr geht es um eine umfassende Achtsamkeit für Umwelt und Mitwelt, beziehungsweise ganz konkret um Achtsamkeit für den Wald!

#### **4. Fazit und Ausblick**

Welches Fazit lässt sich nun aus diesen Betrachtungen ziehen? Mit Blick auf die vielfältigen Beispiele von BNE-Umsetzungen Umweltbildung im Wald sicher gut beraten, an eingeführten Zielsetzungen (Bezug zu den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kultur und Bezug zu den Gestaltungskompetenzen) festzuhalten. Anstatt „das Rad – bzw. BNE neu zu erfinden“ ist es sinnvoll dort

nachzubessern, wo BNE noch nicht voll angekommen ist – insbesondere im Dialog mit Lehrkräften und bei der Entwicklung einfacher und nicht nur theoretischer Bezüge zur Lebenswelt der Teilnehmenden. Lehrerinnen und Lehrer wie gleichermaßen Waldpädagoginnen und Waldpädagogen wünschen sich vor allem praktische Modelle und Projektvorschläge, die auch BNE-Kriterien genügen. Dafür hilfreich kann oftmals die einfache Frage sein: „**Wofür** mache ich die jeweiligen Aktivitäten in meinem Angebot?“

Trotzdem ist waldbezogene Umweltbildung auch herausgefordert auf die weiterentwickelten BNE – Zielsetzungen in WAP und SDG´s einzugehen - wie geschildert eben dort, wo sich gute Schnittstellen anbieten.

Bei allem sinnvollen Fokussieren auf BNE, WAP oder SDG´s sollte sich Waldpädagogik daher immer wieder auch an ihr ganz besonderes Alleinstellungsmerkmal erinnern: Sie findet im Wald statt und sie beschäftigt sich mit dem Wald und seiner nachhaltigen Pflege. Außerdem ist sie Bildung für den Wald und für die Gesellschaft.

Bei der Fülle der aktuellen Herausforderungen, Ansprüche und Belastungen mit denen Wald und Waldnutzung aktuell konfrontiert sind, war die Waldpädagogik daher noch nie so wertvoll wie heute. Die Klimakrise macht vielen Menschen große Sorge. Hier kann die Waldpädagogik Bildungsangebote machen, die Möglichkeiten zum Handeln anbieten. Durch das eigene Handeln kann Hoffnung wachsen und der Wald kann – als idealer Lernort für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen - verdeutlichen, dass es zur Bewältigung der Klimakrise um eine Änderung der eigenen Haltung und des Lebensstils jedes Einzelnen geht.

Waldpädagogik Sie ist eben viel mehr als „nur“ Wissensvermittlung, sie appelliert an das Verantwortungsbewusstsein und das Werteverständnis jedes Einzelnen – und: Sie findet dort statt, wo man sich einfach wohlfühlt und gerne gemeinsam lernt – im Wald.

## **Dirk Schmechel**

Leiter der Abteilung Wissenstransfer, Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF). Schon sein Großvater war Oberförster und nahm ihn gern mit in den Wald. Vor 30 Jahren schlug er das Konzept für das erste Walderlebniszentrum im Münchner Süden (Gründwalder Sauschütt) vor – mit durchschlagendem Erfolg. Mittlerweile gibt es in Bayern 10 an der Zahl. Auch der an den meisten Schulen bekannte Leitfaden Forstliche Bildungsarbeit ist ihm zu verdanken. Die mit dem Waldsterben in den 80er Jahren gestarteten Waldführungen für Schulklassen wurden durch seine Initiative weiterentwickelt – positiver, erlebnisorientiert und interaktiver.

**Kontakt:** [Dirk.Schmechel@lwf.bayern.de](mailto:Dirk.Schmechel@lwf.bayern.de)

## **Literatur (ins Netz)**

Arbeitskreis der Forstchefkonferenz (2007), Bundesweite Rahmenregelungen für das Waldpädagogik-Zertifikat

[http://www.zertifikat-waldpaedagogik.de/images/stories/rahmenregelungen2013\\_zertifikat-waldpaedagogik.pdf](http://www.zertifikat-waldpaedagogik.de/images/stories/rahmenregelungen2013_zertifikat-waldpaedagogik.pdf)

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1994; 9. Auflage 2017): Forstliche Bildungsarbeit – Ein Leitfaden nicht nur für Förster, München

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1994; 9. Auflage 2017): Richtlinie Waldpädagogik in der Bayerischen Forstverwaltung (2017), München

<https://map.stmelf.bybn.de/cocoon/portal/res?q=Waldp%C3%A4dagogik+Rihtlinie&t=18&query=&switch=auto&refModule=KombiSchnellsuche> (nur im Behördennetz)

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2017),

<https://www.lehrplanplus.bayern.de/> mit BNE Zielsetzung:

<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/textabsatz/24777>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017); Nationaler Aktionsplan zur Umsetzung des Weltaktionsplanes, 144 S.

[https://www.bmbf.de/files/Nationaler\\_Aktionsplan\\_Bildung\\_f%C3%BCr\\_nachhaltige\\_Entwicklung.pdf](https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung.pdf)

Brämer, R. (2003): Nachhaltige Naturentfremdung. Jugendreport Natur.

FOREST EUROPE (2019): Human health and sustainable forest management; Marusakova, L., Sallmannshofer, M., Tyrväinen, L., O'Brien, L., Bauer, N., Kaspar, J., Schwarz, M., Krainer, F. und Schmechel, D.

FOREST EUROPE (2019): „Doctor Forest“ - Communicating Positive Impacts of Forests on Human Health, using Forest Pedagogy Methods; Schmechel, D.; 32 S.

Gräsel, C. (1999): Die Rolle des Wissens beim Umwelthandeln – oder warum Umweltwissen träge ist. Unterrichtswissenschaften Nr. 27, 3, S. 196–212

Kleinhüchelkotten, S. (2010): Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft in Deutschland. Forst und Holz 1, S. 31–36

Louv, R. (2008): The last child in the woods (2008); Das letzte Kind im Wald 2011. Beltz Verlag Weinheim und Basel

Pauli, B. (2000): Wald und Forstwirtschaft im Meinungsbild der Gesellschaft. Mitteilungen aus der Bayerischen Staatsforstverwaltung 50, 309 S.

Pauli, B.; Suda, M.; Mages, V. (1998): Das Schlachthausparadoxon oder das Dilemma der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. LWF aktuell 13, S. 10–12

SDW - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesgruppe Bayern (2010): Studie über das Waldwissen von bayerischen Schülern der 3. Jahrgangsstufe. <http://www.sdw-bayern.de/index.php?StoryID=915> (aufgerufen am 20.2.2014)

Suda, M.; Pauli, B.; Mages, V.; Klins U. (1998): Wald, Holz und Forstwirtschaft im Spiegel der öffentlichen Meinung. Forstliche Forschungsberichte München 172, S. 49–68

Schmechel, D. (2016): Quo vadis Forestpedagogy?, AFZ – Der Wald 2, S. 38–40  
[http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/forestpedagogy\\_schmechel.pdf](http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/forestpedagogy_schmechel.pdf)

Schmechel, D. (2017): Erfolgsgeschichte Waldpädagogik, Forstlicher Forschungsbericht 216,  
[http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/erfolgsgeschichte\\_walpaedagogik.pdf](http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/erfolgsgeschichte_walpaedagogik.pdf)

UNESCO (2014), Roadmap zum Weltaktionsprogramm  
<https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/DUK%20-%20Roadmap%20Weltaktionsprogramm%20BNE.pdf>

UNESCO (2017), Education for sustainable development – learning objectives  
[https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-08/unesco\\_education\\_for\\_sustainable\\_development\\_goals.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-08/unesco_education_for_sustainable_development_goals.pdf)

UNESCO (2017), „Unpacking SDG 4“ Fragen und Antworten zur Bildungsagenda 2030“  
[https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/Unpacking\\_SDG4\\_web\\_2017.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/Unpacking_SDG4_web_2017.pdf)

Vogl, Robert, Macht Wald Schule?, AFZ-Der Wald 8/2018